

Dr. Viktor Krieger

Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben (alphabetisch geordnet) – Teil 25

Teile 1 bis 24 in den vorigen VadW-Ausgaben



Schneider, Albert-Richard

(21.3.1890 – nach 1928), geb. in Schaffhausen, Kirchspiel Baratajewka, Kreis Nikolajewsk, Gouvernement Samara. Vater: Eduard, Lehrer, Mutter: Sophie, geb. ebenfalls Schneider.

Seit 1902 besuchte Schneider die örtliche Realschule in Wolsk und erwarb dort nach den bestandenen Prüfungen für reguläre und eine zusätzliche Klasse im Juni 1909 das Reifezeugnis. Nach Ablegung der Lateinprüfungen im Juni 1910 am 1. Gymnasium in Samara erwarb er das Recht, an einer Universität zu studieren.

1910 lernte er an der Station Kinelj, Samaro-Slatoussker Eisenbahn, einer landwirtschaftlichen Lehranstalt, und bekam für das Studium in Dorpat von der Nikolajewsker Landschaft ein Stipendium. Wegen Mittellosigkeit musste er sein Studium einige Male unterbrechen.

Immatrikulation am 22. Februar 1911 an der Historisch-Philologischen Fakultät. Nach einigen Monaten wechselte er auf die Rechtsfakultät und im Februar 1913 auf die Theologische Fakultät, nachdem er im November 1912 die Prüfungen im Griechischen abgelegt hatte. Im

September 1918 aufgenommen in die Deutsche Landesuniversität Dorpat, Fach Theologie. Soweit ersichtlich, erhielt er keinen qualifizierten Abschluss.

Nach 1918 verblieb Albert Schneider im neuen Staat Estland. 1920–22 Mathematikstudium an der inzwischen estnischsprachigen Universität Tartu. Lebte 1928 in Pärnu (ehem. Pernau). Weiteres Schicksal unbekannt.



Scholl, Philipp

(7.10.1891 – 28.10.1937), geb. in Lamsaki bzw. Lomsaki (Deutsch-Lomsaki), Kirchspiel Neufreudental, Kreis Odessa, Gouvernement Cherson. Vater: Jakob, eingeschrieben in der Gemeinde Worms, Mutter: Margaretha, geb. Winkler.

1911 trat er in die V. Klasse des privaten Hugo-Treffner-Gymnasiums in Dorpat ein und erwarb im Juli 1914 das Reifezeugnis.

Am 5. September des gleichen Jahres begann er, an der Dorpater Universität Rechtswissenschaften zu studieren. Im August 1915 wechselte er zur Medizinischen Fakultät der Neurussischen Universität in Odessa. Mitglied der Studentenverbindung Teutonia.

Soweit ersichtlich, schloss Philipp Scholl 1920 seine Ausbildung in Odessa mit dem Erwerb eines Arztdiploms ab. In

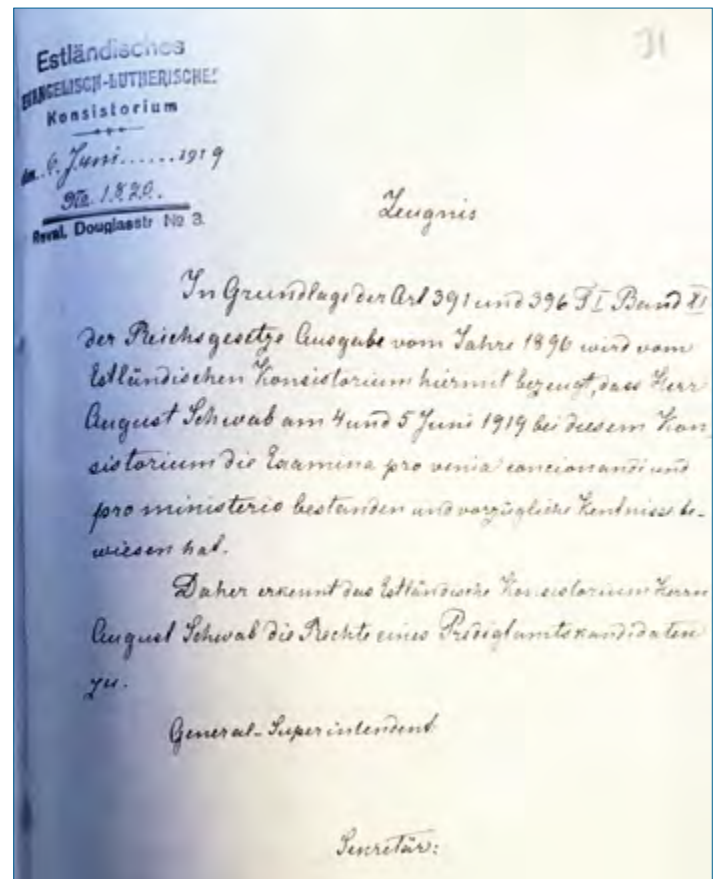
den folgenden Jahren arbeitete er in verschiedenen Heilanstalten, zuletzt als Oberarzt des Krankenhauses im deutschen Nationalrayon Spartak (bis 1929: Großliebental), Gebiet Odessa.

Schon 1934 erfolgte seine erste Verhaftung als „konterrevolutionäres Element“; nach einigen Wochen ließ man ihn wegen fehlender Beweise frei. Im Zuge massiver Verfolgungen der deutscher Intelligenz in der Ukraine wurde Scholl am 7. August 1937 erneut verhaftet, der Teilnahme an einer weitverzweigten faschistischen Organisation unter Leitung von Prof. Emanuel Koch beschuldigt und erschossen. Dem NKWD-ler Klez genügte ein einziges Verhör am 27. August, um die vermeintliche Schuld des Angeklagten festzustellen. Rehabilitiert von der Staatsanwaltschaft des Gebiets Odessa am 16. Dezember 1989.



Schwab, August

(27.10.1894 – 26.3.1979), geb. in Wiesenmüller, Kirchspiel Gnadentau, Kreis Nowousensk, Gouvernement Samara. Vater: Johann Georg, Mühlenmeister und Ansiedler aus Gnadentau, Mutter: Katharina Elisabeth, geb. Greb.



Zeugnis des Estländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistoriums für August Schwab vom 6. Juni 1919.



Dieses Projekt wird gefördert durch

**Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales**



Zwei wolgadeutsche Predigtamtskandidaten, August Schwab (links) und Jakob Eichhorn, Juni 1919

Um die russische Staatssprache zu erlernen, hielt er sich von 1906 bis 1907 in der russischen Ortschaft Solotoje auf. Besuchte 1908 bis 1912 das sechsklassige Progymnasium in Katharinenstadt. Setzte ab August 1912 seine Ausbildung am Kaiser-Nikolaus-I.-Gymnasium in Reval fort und erwarb dort am 5. Juni 1914 das Reifezeugnis.

Im August d.J. schrieb sich Schwab in Dorpat an der Historisch-Philologischen Fakultät, Historische Abteilung, ein. War gleichzeitig bis zum Frühjahr 1915 Hauslehrer auf einem Gut. Im Dezember 1915 bestand er die Prüfungen im Griechischen und wechselte Anfang Januar auf die Theologische Fakultät.

Im Februar 1918 wurde er zusammen mit 300 Deutschbalten nach Sibirien verschleppt und in das Zuchthaus

von Krasnojarsk eingeliefert. Nach zwei Monaten freigelassen, versuchte er nach Dorpat zurückzukehren.

Nach einer Zwischenstation bei der Reichswehr an der Demarkationsgrenze in der Stadt Orscha setzte er im Herbstsemester 1918 das Theologiestudium fort.

Nach dem Abzug des deutschen Heeres Ende des Jahres und der Schließung der Alma Mater Dorpatensis folgte militärischer Dienst im Baltenregiment. Im Juni 1919 bestand Schwab die erste und zweite Theologieprüfung in Reval beim Estländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistorium.

In den Jahren 1919–1923 Geschäftsführer des Vereins der Wolgadeutschen in Berlin; zeigte große Anteilnahme an den Hilfsaktionen zugunsten

der hungernden Landsleute an der Wolga.

Eine Rückkehr in die alte Heimat erwies sich als höchst unwahrscheinlich, so dass Schwab sich auf die theologische Laufbahn in Deutschland konzentrierte.

Er wurde am 2. November 1924 in Eisfeld (Thüringen) ordiniert und bekam kurz darauf eine Pfarrstelle in Crock, Thüringen, wo er bis Sommer 1939 wirkte.

Seit Juli 1939 Pfarrer in Kassel, wurde Schwab im August 1949 zum Dekan des Kirchenkreises Kassel-Stadt berufen. In dieser Position hat er viel zum Wiederaufbau der schwerbeschädigten sakralen Bauten und zur Wiederbelebung des kirchlichen Lebens in der Stadt beigetragen.

Im Herbst 1957 ernannte ihn der Bischof in Anerkennung seiner Verdienste um die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck zum Kirchenrat. Das Magistrat (Stadtverwaltung) der Stadt Kassel verlieh ihm 1962 in Anerkennung seiner Verdienste „um das Wohl der Stadt Kassel“ eine Ehrenplakette und eine Ehrenurkunde.

Am 1. Januar 1963 in den Ruhestand getreten, verstarb der Dekan und Kirchenrat August Schwab nach langwieriger Krankheit am 26. März 1979 und wurde auf dem Friedhof in Kassel-Kirchditmold beigesetzt.



Schweitzer (Schweizer), Emil

(29.4.1897 – nach 1917), geb. in der Kolonie Jelenowka (Alexanderhof), Kirchspiel Prischib-Friedenfeld, Kreis Alexandrowsk, Gouvernement Jekaterinoslaw. Vater: Karl, eingeschrieben in Grüntal, Wolost Prischib, Kreis Melitopol, Gouvernement Taurien, Mutter: Christine, geb. Zöhner (Zehner).

Emil Schweitzer besuchte 1913–17 das Gymnasium in Berdjansk und schloss es mit dem Reifezeugnis ab. Wurde im September 1917 in Dorpat an der Historisch-Philologische Fakultät, Klassische Abteilung, immatrikuliert.

Das Datum des Abgangs und sein weiteres Schicksal sind bislang unbekannt.

Fortsetzung folgt.



BKDR

Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

Dr. Viktor Krieger ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des vom Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales geförderten Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland in Nürnberg.